

Carsten Rohde

VON DER JAHRMARKTWARE ZUM SAMMLEROBJEKT

FAUST-VOLKSBUCHER UND EPHEMERE FAUST-LITERATUR

Einleitung

Vom Volksbuch spricht die neuere Germanistik mittlerweile unter Vorbehalt, gewissermaßen in Anführungszeichen.¹ Sie signalisiert damit eine Distanz zu Inhalten, die den Begriff seit der Romantik wesentlich bestimmt haben. Zunächst in ideologiekritischer Absicht, dann im Rahmen einer dezidiert kritisch-rationalistischen Wissenschaftskultur demystifizierte die Forschung die Vorstellung einer organistischen Verwurzelung von Literatur in der mythischen Größe »Volksgeist«.² Sie entlarvte diesen Gedanken als rückwärtige Projektion³ und ideologische Konstruktion, welche die vermeintlich authentischen kulturellen Interessen der sogenannten einfachen Bevölkerung zweckentfremdete. In der völkisch-nazistischen Pervertierung des ›Volksgeistes‹ im 20. Jahrhundert enthüllte der Begriff dann sein in-

- 1 Vgl. Bodo Gotzkowsky: ›Volksbücher‹. Prosaromane, Renaissancenovellen, Versdichtungen und Schwankbücher. Bibliographie der deutschen Drucke, Teil I: Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts; Teil II: Drucke des 17. Jahrhunderts, Baden-Baden 1991-1994. Maßgeblich für die neuere Forschungsgeschichte insbesondere Rudolf Schenda: Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770-1910, Frankfurt a.M. 1970; Hans Joachim Kreutzer: Der Mythos vom Volksbuch. Studien zur Wirkungsgeschichte des frühen deutschen Romans seit der Romantik, Stuttgart 1977; vgl. auch Jan-Dirk Müller: Volksbuch/Prosaroman im 15./16. Jahrhundert. Perspektiven der Forschung, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, Sonderheft 1 (1985), S. 1-128.
- 2 J.[oseph] Görres: Die teutschen Volksbücher. Nähere Würdigung der schönen Historien-, Wetter- und Arzneybüchlein, welche theils innerer Werth, theils Zufall, Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Zeit erhalten hat, Heidelberg 1807 (Reprint Hildesheim und New York 1982), S. 5.
- 3 Vgl. Georg Bollenbeck: Das ›Volksbuch‹ als Projektionsformel. Zur Entstehung und Wirkung eines Konventionsbegriffes, in: Mittelalter-Rezeption. Gesammelte Vorträge des Salzburger Symposions ›Die Rezeption mittelalterlicher Dichter und ihrer Werke in Literatur, Bildender Kunst und Musik des 19. und 20. Jahrhunderts‹, hg. von Jürgen Kühnel, Hans-Dieter Mück und Ulrich Müller, Göttingen 1979, S. 141-171.

© 2017 Carsten Rohde, Publikation: Wallstein Verlag

DOI <https://doi.org/10.15499/kds-001-007> | CC BY-SA 4.0

humanes, für ideologische Instrumentalisierungen anfälliges Potenzial. Trotz dieser kritischen Revisionen und der Veränderungen im epistemischen Rahmen, trotz auch der Kritik an der Unschärfe des Terminus ›Volksbuch‹⁴ ist ein zentrales Erkenntnisinteresse nach wie vor virulent, das als offene Frage die Forschungsdiskussion jenseits der ideologischen Instrumentalisierungen und gattungstypologischen Zuordnungen produktiv beeinflusst: In welchem Ausmaß und in welchen Formen sind die Volksbücher von Faust, Fortunatus, Melusine und anderen mythisch-fiktionalen Leitfiguren der Frühen Neuzeit im bewussten und unbewussten Gedanken- und Vorstellungsapparat, in der oralen und literalen Tradition breiter, nicht zuletzt ›einfacher‹, d. h. sozial niedrigstehender, unterbürgerlicher Bevölkerungsschichten präsent gewesen?

Faust-Volksbücher vom 16. bis 18. Jahrhundert

Je nachdem, wie weit man den Begriff ›Volksbuch‹ fasst, kommen unterschiedliche Textgruppen in Betracht. In der Romantik bildete sich ein Kanon heraus, der den Terminus mit einigen volkssprachlichen Prosaromanen des 15. und 16. Jahrhunderts (*Kaiser Octavian*, *Magelone*, *Heymonkinder* u. a. m.) identifizierte.⁵ Gleichzeitig hatten aber schon Görres und Simrock unter die Literatur des Volksbuchs auch nicht-fiktionale Literatur (z. B. Sprichwörter) gerechnet. Versteht man mit Roger Chartier unter volkstümlicher Literatur all jene Literatur, die erstens von zahlreichen Lesern gelesen und dabei zweitens in nennenswerter Weise auch in den unteren sozialen Schichten rezipiert wird,⁶ so weitet sich abermals der Kreis der in Betracht kommenden Volksbuch-Literatur. Er umfasst nun auch jene volkstümlich-plebejische ›zweite Literatur‹, die sich seit der Entstehung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert parallel zur ›ersten Literatur‹ herausgebildet hatte.⁷ Diese Literatur war nicht in der Hochkultur verankert, sondern in der Volkskultur. Sie hatte ihren Ort nicht in Messkatalogen und im stationären Buchhandel, sondern auf dem Jahrmarkt, im Gasthaus und auf der Straße. Vertrieben wurde sie

4 Vgl. Müller (Anm. 1).

5 Vgl. Schenda (Anm. 1), S. 299.

6 Roger Chartier: ›Populärer‹ Lesestoff und ›volkstümliche‹ Leser in Renaissance und Barock, in: *Die Welt des Lesens. Von der Schriftrolle zum Bildschirm*, hg. von Roger Chartier und Guglielmo Cavallo, Frankfurt a. M., New York und Paris 1999, S. 397-418, hier S. 403.

7 Vgl. Georg Bollenbeck: *Till Eulenspiegel. Der dauerhafte Schwankheld. Zum Verhältnis von Produktions- und Rezeptionsgeschichte*, Stuttgart 1985, S. 225.

von fliegenden Händlern und Kolporteuren, teils auch von Bänkelsängern. Da viele Druckerzeugnisse auf diesem ›zweiten Literaturmarkt‹ von minderwertiger Qualität und daher flüchtiger Natur waren, ließe sich hier auch von ›ephemerer Literatur‹ als Oberbegriff sprechen. Einblattdrucke und Flugschriften, Büchlein, Broschüren und Hefte gehören dazu, Druckwaren mit begrenzter Halbwertszeit, für den kleinen Geldbeutel angefertigt, von dürftiger Qualität, was Satz und Druck, Bindung bzw. Heftung und das Papier betrifft. Es ist dies Dutzendware, Jahrmarktsware, für den unmittelbaren, kurzfristigen Gebrauch vorgesehen, nicht für eine langfristige Überlieferung in Bücherschränken und Bibliotheken.

Auf diesem Markt der ›Kleinliteratur‹⁸ und ›Straßenliteratur‹⁹ begegnen seit dem 17. Jahrhundert Zeugnisse einer volkstümlichen Tradition der Faust-Literatur in Form von Einblattdruckten und billigen Heften. In England, das seit *The Tragical History of D. Faustus* von Christopher Marlowe eine eigenständige Faust-Tradition entwickelt hatte, ist als frühes Zeugnis ein Bänkellied aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts überliefert: »THE Just Judgment of GOD shew'd upon Dr. John Faustus. To the Tune of, Fortune my Foe, etc.«¹⁰ Ebenfalls aus dem 17. Jahrhundert stammen drei ›chapbook‹ genannte Billigdrucke von je vierundzwanzig Seiten Umfang, die zum Preis von wenigen Pence verkauft wurden und wie die ›broadside ballad‹ das Stück von Marlowe zur Grundlage hatten:

The first Part of Dr. Faustus, Abreviated and brought into verse. Shewing the Wickedness of his Life, and the Tyranny of the Devil; who after he had insnared him by Delusions and large promises of 24 Years prosperiry [sic], threatened to pull and tear him in pieces when he seemed to Repent.¹¹

- 8 Michael Schilling: Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700, Tübingen 1990, S. 26-39.
- 9 Leslie Shepard: The history of street literature. The story of broadside ballads, chapbooks, proclamations, news-sheets, election bills, tracts, pamphlets, cocks, catchpennies, and other ephemera, Newton Abbot 1973.
- 10 English Broadside Ballad Archive (EBBA) der University of California: <http://ebba.english.ucsb.edu/ballad/30993/image> (zuletzt 15.3.2017). Von einer auf 1589 datierten Ballade hat sich lediglich der Titel erhalten: *A ballad of the life and death of Doctor FAUSTUS the great Cunngerer*, Die Faustsplitter in der Literatur des sechzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts nach den ältesten Quellen, hg. von Alexander Tille, Berlin 1900 (Reprint Hildesheim und New York 1980), Nr. 38.
- 11 Vgl. die in Early English Books Online (EEBO) abrufbare, digitalisierte Ausgabe (beschränkter Zugriff). Diese 1690 in London gedruckte Ausgabe befand sich auch in der Chapbook-Sammlung von Samuel Pepys, vgl. Margaret Spufford: Small books and pleasant histories. Popular fiction and its readership in seventeenth-

Auch in Frankreich hatte sich bereits im 17. Jahrhundert ein Markt für populäre Billigdrucke etabliert, die in der »Bibliothèque bleue« erschienen und auch fiktive Erzählstoffe umfassten, darunter einige aus dem Arsenal der Volksbücher. Anders als in England hat das Faust-Thema in Frankreich trotz mancher Übersetzungen der *Historia* keinerlei volksliterarische Spuren hinterlassen.¹² In Deutschland datieren die ältesten überlieferten Zeugnisse, die dem Bänkellied bzw. Ein- und Mehrblattdruck entsprechen, aus dem frühen 18. Jahrhundert. Ob es sich bei dem auf »um 1720« datierten Kupferstich *Doctor Johannes Faustus der weit und breit bekande ertz zauberer der welt sambt dessen lebens begebenheiten* tatsächlich auch um eine Druckschrift handelte, die als »Flugblatt« verbreitet wurde, muss in Anbetracht der wenigen Informationen, die dazu vorliegen, offenbleiben.¹³ Auch über den vier Blatt umfassenden Druck *Eine neue ausführliche Beschreibung*¹⁴ von 1720 und über die beiden Theaterzettel von 1738 und 1742, auf denen die Liedverse »Fauste! was ist dein Beginnen?«¹⁵ stehen, weiß man wenig Gesichertes. Vermutet wird hier ebenfalls eine populäre Verbreitung durch Bänkelsang und Volkslied.¹⁶

century England, London 1981, S. 264. Chapbooks aus dem späten 18. und frühen 19. Jahrhundert versammelt: Small books for the common man. A descriptive bibliography, hg. von John Meriton and Carlo Dumontet, London und New Castle 2010, bes. Nr. 370: *THE HISTORY OF / The wicked Life and horrid Death of / Dr JOHN FAUSTUS* und mit ähnlichem Titel Nr. 621.

- 12 Vgl. Alfred Morin: Catalogue descriptif de la bibliothèque bleue de Troyes, Genf und Paris 1974. Görres (Anm. 2), S. 216, zitiert in einer Fußnote zum Faust-Abschnitt ein französisches Pendant zum Teufelsbündner Faust, mutmaßlich in einer Bibliothèque-bleue-Ausgabe: »La terrible et merveilleuse vie de robert le diable, lequel apres fut homme de bien. A Troyes«.
- 13 Vgl. Hans Henning: Faust-Bibliographie, Teil I: Allgemeines. Grundlagen. Gesamtdarstellungen. Das Faust-Thema vom 16. Jahrhundert bis 1790, Berlin und Weimar 1966, Nr. 3095. In der Weimarer Faust-Sammlung befinden sich lediglich zwei fotografische Kopien aus der Zeit um 1900 (Signatur: F gr 8768, F gr 5821 [8]). Der Verbleib des Originals ist nicht bekannt. Vgl. auch Hans Dreyer: Doctor Johannes Faustus der weit und breit bekande ertz zauberer der Welt sambt dessen lebens begebenheiten. Ein unbekannter Einblattdruck, zum ersten Mal ans Licht gebracht, in: Das Antiquariat IX, Nr. 3/4, 10.2.1953, S. 1-4.
- 14 Henning, (Anm. 13), Nr. 2655.
- 15 Vgl. Alexander Tille: Die deutschen Volkslieder vom Doktor Faust, Halle 1890, S. 172-175.
- 16 Vgl. Hans Henning: Die Faust-Tradition im 17. und 18. Jahrhundert, in: ders.: Faust-Variationen. Beiträge zur Editions-geschichte vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, München, London, New York u.a. 1993, S. 153-191, hier S. 183 f.

Nicht zuletzt aufgrund dieser insbesondere im deutschen Sprachraum zu beobachtenden spärlichen Überlieferungslage ist die Validität des Determinativums im Begriff ›Volksbuch‹ in der neueren Forschung häufig Gegenstand der Diskussion gewesen. Wie populär, wie volkstümlich war das Volksbuch in der historischen Wirklichkeit? Die romantische und romantisch beeinflusste Volksbuchrezeption hat gemäß ihrer organozistischen Argumentation eine Volkstümlichkeit als quasi naturwüchsig vorausgesetzt. In pointierter Gegenwendung dazu hat Rudolf Schenda vom »Volk ohne Buch« gesprochen: Große Teile des Volkes seien bis ins 19. Jahrhundert hinein weder lesefähig noch lesewillig gewesen.¹⁷ Und als sie es waren, zogen sie sensationslüsterne Hintertreppenromane der Volksbuchliteratur vor. Trotz der Anstrengungen Schendas und anderer, die sich seit den 1960er Jahren um eine sozialgeschichtliche Neuperspektivierung der Geschichte von Kunst und Literatur bemüht haben, wird die Frage nach der Volkstümlichkeit des Volksbuchs jedoch auch in Zukunft im Kern offenbleiben müssen. Und zwar deshalb, weil das zur Beantwortung notwendige, empirisch valide, d.h. aussagekräftige und repräsentative Datenmaterial aufgrund der Quellenlage nicht vorhanden ist. Dennoch sind Annäherungen möglich, die bisherigen Forschungsergebnisse geben zumindest umrisshaft Aufschluss über die Verbreitung der Volksbücher in der Frühen Neuzeit, wenn sie auch im Detail viele Fragen offenlassen. Im Wesentlichen sprechen drei Umstände gegen eine starke Verbreitung jener Erzählwerke in Prosa, die seit dem 15. Jahrhundert gedruckt wurden und seit der Romantik als Volksbuch firmierten: 1.) der Buchpreis – bis ins 18. Jahrhundert ist das Buch für die allermeisten Menschen ein teures Luxusgut; 2.) der Analphabetismus – erst im 19. Jahrhundert ist in Deutschland die Mehrzahl der Menschen lesefähig; 3.) der geringe Anteil an unterhaltender Literatur in der Buchproduktion – erst Ende des 18. Jahrhunderts wird die ›schöne Literatur‹ zum nennenswerten Faktor. Wie Studien zum Buchbesitz gezeigt haben, war in den Mittel- und Unterschichten, wenn diese Bücher besaßen, bis ins 19. Jahrhundert hinein religiöses Schrifttum dominierend. Auch Gebrauchsliteratur, vor allem Kalender, fanden Verbreitung, schöngeistige Literatur hingegen nur äußerst selten.¹⁸ Andererseits führen die Resultate der historischen Leseforschung zu der Einsicht, dass trotz des geringen Alphabetisierungsgrades (rund fünf Prozent Lesefähige

17 Schenda (Anm. 1).

18 Vgl. zuletzt etwa Reinhart Siegert: Buchbesitz und Büchernutzung von Bauern und Handwerkern im 18. und 19. Jahrhundert. Zur Bedeutung von Büchern für die Geisteswelt des ›gemeinen Mannes‹, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 39 (2014), S. 184–203.

um 1600 und fünfundzwanzig Prozent um 1800)¹⁹ populäre Erzählwerke durch komplexe »semiliterarische Prozesse«²⁰ offensichtlich eine größere Verbreitung auch in den unterbürgerlichen Schichten gefunden haben.²¹ Die Untersuchungen stützen sich hauptsächlich auf historische und literarische Quellen, nicht auf empirische Zahlen und Daten.²² Sie bieten Einblicke und Ausschnitte, deren repräsentativer Aussagewert unsicher ist. So mag in Texten von Johann Beer aus dem 17. Jahrhundert häufig von populären Lesestoffen die Rede sein – unklar bleibt, inwiefern die genannten Werke und Autoren die literarischen Verhältnisse wirklichkeitsnah widerspiegeln, oder ob ihre Nennung nicht vielmehr auf strategische, polemische oder auch spielerisch-literarische Absichten des Autors zurückzuführen ist.²³

Die ohnehin schmale Datenbasis verringert sich noch einmal, richtet man das Augenmerk auf die Überlieferung von Faust-Volksbüchern. In den von der Forschung zitierten Quellen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert über die Verbreitung der Volksbücher findet man Faust eher selten. Häufig werden in ihnen in aufzählender Reihung verbreitete populäre Lesestoffe genannt, darunter auch Volksbücher, wie z.B. *Fortunatus* und *Eulenspiegel*. Ein Text aus dem frühen 18. Jahrhundert listet so etwa »die gemeinsten Bücher« auf, die einige wandernde Buchhändler im Angebot haben:

Nemlich Bibeln / Postillen / Gebet- und Gesangbücher u. d. gl. Item N. Testament / Psalter / Sirach / Evangelienbücher / Catechismus / Abc bücher / Schreibtaffeln / Calender / allerhand deutsche kleine Romane / als Ritter

- 19 Zahlen nach: Reinhard Wittmann: *Geschichte des deutschen Buchhandels*, 2. Aufl., München 1999, S. 76; Schenda (Anm. 1), S. 444.
- 20 Rudolf Schenda: *Alphabetisierung und Literarisierungsprozesse in Westeuropa im 18. und 19. Jahrhundert*, in: *Sozialer und kultureller Wandel in der ländlichen Welt des 18. Jahrhunderts*, hg. von Ernst Hinrichs und Günter Wiegelmann, Wolfenbüttel 1982, S. 1-20, hier S. 11.
- 21 Vgl. Alfred Messerli: *Leser, Leserschichten und -gruppen, Lesestoffe in der Neuzeit (1450-1850): Konsum, Rezeptionsgeschichte, Materialität*, in: *Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch*, hg. von Ursula Rautenberg, Bd. 1: *Theorie und Forschung*, Berlin und New York 2010, S. 443-502, hier, S. 465: »Die nichtlesefähigen Unterschichten der Reformationszeit rezipierten Buchinhalte durch Vorlesen, durch Gerücht, Gesang, Predigt, durch Flugblattillustrationen und durch Schauspiel«.
- 22 So auch in der einschlägigen Studie von Hildegard Beyer: *Die deutschen Volksbücher und ihr Lesepublikum*, Diss., Frankfurt a. M. 1962.
- 23 Vgl. Richard Alewyn: *Johann Beer. Studien zum Roman des 17. Jahrhunderts*. Aus dem Nachlass hg. von Klaus Garber und Michael Schroeter, 2., verb. Aufl., Heidelberg 2012, S. 139-141, 147f., 243-247.

Pontus / gehörner Seyfried / Keyser Octavianus, die schöne Magellona / die Schildbürger / Fabeln Esopi / Clauß Narr / Eulenspiegel / Albertus Magnus / Gartenbüchlein / Farben- und Illuminir-Büchlein / Dreh-Rädgen / Planetenbüchlein und dergleichen unzehliche Dinge / welche in Erfurt und Magdeburg in grosser Menge gedruckt / und mit einem Fältzgen gebunden auff dem Marckt feil sind.²⁴

In der einschlägigen Forschung finden sich nur wenige Zeugnisse, die auch Faust nennen. Immer wieder zitiert wird die Bücherliste aus dem Nachlass des Straßburger Glasermeisters Lorenz Fritsch, der um 1625 lebte. Unter den achtzig Exemplaren befindet sich, neben *Eylenspiegel* und *Furtunatus*, auch eine Ausgabe von *Doct. Fausti*.²⁵ Bereits in den Kontext der Aufklärung gehören zwei Zeugnisse aus dem späten 18. Jahrhundert. In einer Schrift von 1795 äußert sich der Verfasser über die Lektürevorlieben des einfachen Volkes:

Auch für die niedern Klassen, wo sonst Eulenspiegel, der gehörnte Siegfried, Fausts Leben und der lustige Historienkalender, den Dienst hatten, ist durch eine Menge sogenannte Volksbücher gesorgt, daß auch hier jeder nach seinem Gefallen schmausen kann. Daher finden wir Handwerksbursche, Bediente, Bürger und Bauern von aller Art, die jede nicht bloß müßige, sondern manche ihren Berufsgeschäften *entwendete* Stunde mit Lesen ausfüllen.²⁶

Und ein Beitrag in der *Berlinischen Monatsschrift* vom Oktober 1785 befasst sich mit dem Angebot populärer Lesestoffe in der Großstadt Berlin:

Was liest jetzt der ganz gemeine Mann gewöhnlich für Bücher? Nicht Bücher aus den Buchläden; sondern Broschüren, die er gefalzt von den Tischen der Buchhändler, z. B. in Berlin im Durchgange des Schlosses und auf dem Mühlendamme, für ein paar Dreier oder Groschen kaufen kann.

Es folgt ein »Verzeichnis solcher Bücher«, die »der Büchertischler führt und der ganz gemeine Mann lieset«. Darunter befinden sich auch Volksbücher, wie jene von Eulenspiegel und von der schönen Magelone sowie die »Ge-

24 Johann Gottfried Zeidler: *Buchbinder-Philosophie Oder Einleitung In die Buchbinder Kunst*, Halle 1708 (Reprint Hannover 1978), S. 151.

25 Anon.: *Volks- und Modebücher zur Zeit des dreissigjährigen Krieges*, in: *Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens XIII* (1897), S. 218-223, hier S. 221.

26 Johann Rudolph Gottlieb Beyer: *Ueber das Bücherlesen*, in so fern es zum Luxus unsrer Zeiten gehört, in: *Acta Academiae Electoralis Moguntinae Scientiarum Utilium Quae Erfurti Est* 1796, S. 3-34, hier S. 13.

schichte vom Doktor Faust, ein verderbliches Buch für den gemeinen Mann, dem man einen Anti-Faust müßte zu substituiren suchen«. ²⁷

Aller Wahrscheinlichkeit nach handelte es sich beim Faust-Volksbuch der Berliner Straßenhändler um einen Nachdruck der Ausgabe des sog. Christlich Meynenden, die 1725 erstmals erschienen ist. ²⁸ Rechnet man die ermittelten Ausgaben der verschiedenen Faust-Volksbücher zusammen – der *Historia* von 1587 und der ihr nachfolgenden Bearbeitungen von Widman aus dem Jahre 1599, von Pfitzer 1674 und des Christlich Meynenden 1725 sowie des Wagnerbuchs von 1593 ²⁹ –, kommt man, bei einer zugrundegelegten durchschnittlichen Auflage von 1500 Exemplaren, auf eine Gesamtauflage von ungefähr 100.000 Stück zwischen 1587 und 1800. In zwei Zeiträumen ist die Überlieferung besonders verdichtet: Ende des 16. Jahrhunderts erlebt die *Historia von D. Johann Fausten* einundzwanzig Auflagen, im 18. Jahrhundert kommt das Faust-Volksbuch des Christlich Meynenden auf rund dreißig Auflagen. Auch wenn die *Historia* innerhalb weniger Jahre einen erstaunlichen Absatz fand, so stand doch hier wie auch in den nachfolgenden Adaptionen allein der Umfang einer volkstümlichen Verbreitung im Wege. Erst die Volksbuch-Ausgabe des Christlich Meynenden, die lediglich knapp fünfzig Seiten umfasste, eignete sich für eine massenhafte Verbreitung in sozial niedriger stehenden Schichten. Nürnberg, Köln und Frankfurt am Main waren Zentren für die Herstellung dieser Billigausgaben. Reichard spricht 1778 in seiner *Bibliothek der Romane* von der »Nürnberger Fabrik dieser Broschüren«, ³⁰ Goethe dreißig Jahre später von der »Fabrik jener Bücher« in seiner Heimatstadt Frankfurt. ³¹ Die Volkstümlichkeit unterstreichend, findet im Zusammenhang mit der Adaption des Christlich Meynenden in

27 Anon.: Ueber die Mittel, bessere Bücher in die Hände der niedrigern lesenden Menschenklasse zu bringen, in: Berlinische Monatsschrift, hg. von F. Gedike und J.E. Biester. Sechster Band. Julius bis December, Berlin 1785, Zehntes Stück, Oktober, S. 295-311, hier S. 295f. und 300.

28 Des Durch die gantze Welt beruffenen Ertz-Schwartz-Künstlers und Zauberers Doctor Johann Fausts, Mit dem Teufel auffgerichtetes Bündnüß, Abentheurlicher Lebens-Wandel und mit Schrecken genommenes Ende, Auffs neue übersehen, In eine beliebte Kürtze zusammen gezogen, Und allen vorsetzlichen Sündern zu einer hertzlichen Vermahnung und Warnung zum Druck befördert von einem Christlich-Meynenden. Franckfurt, Leipzig 1725.

29 Vgl. Gotzkowsky (Anm. 1), Teil 1, S. 402-419, Teil 2, S. 118f.; Henning (Anm. 13), S. 113-123, 155-160, 208, 325-327, 328-339.

30 Heinrich August Ottokar Reichard: *Bibliothek der Romane*. Erster Band. Berlin 1778, S. 81.

31 Johann Wolfgang Goethe: *Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens*, Münchener Ausgabe, hg. von Karl Richter in Zusammenarbeit mit Herbert G. Göpfert,

der älteren Literatur immer wieder die Bezeichnung ›Jahrmarktsliteratur‹ oder ›Jahrmarktsausgabe‹ Verwendung³² – auch wenn der populäre Bezug durchaus strittig ist, wendet sich der anonyme Verfasser doch im Vorwort an die »galante[n] Welt«,³³ also nicht gerade an den »gemeinen Mann«. Dennoch fasst der Begriff ›Jahrmarkt‹ rezeptionsgeschichtlich viele Aspekte der populären Überlieferung von Faust-Volksbüchern zusammen, die für den Mythos des Volksbuchs wichtig waren. Er fungiert als Oberbegriff für verschiedene Formen des nicht-stationären, ambulanten Verkaufs von Büchern und anderen Druckerzeugnissen, auf Jahrmärkten, Volksfesten, Messen und anderen gewerblichen und unterhaltenden, lokalen und überregionalen Veranstaltungen, die übers Jahr verteilt den Alltag der Menschen teilweise bis ins 19. Jahrhundert hinein in einem viel stärkeren Ausmaß bestimmt haben als das später im industriellen Zeitalter der Fall gewesen ist. Für die große Faust-Ausstellung 1929 in Braunschweig wurde eigens ein Modell entworfen, *Faust im Leben des Volkes: eine Jahrmarktszene*, das die populäre Verbreitung des Faust-Stoffs vor Augen führte und damit wesentlich zum Nimbus und Mythos von Faust in der Moderne beitrug.³⁴

Norbert Miller, Gerhard Sauder und Edith Zehm, 21 Bde. in 33 Tln. u. Register-Bd., München 1985-2014, Bd. 16, S. 38.

32 Vgl. z. B. Karl Dietrich Leonhard Engel: *Bibliotheca Faustiana*. Zusammenstellung der Faust-Schriften vom 16. Jahrhundert bis Mitte 1884, 2., reprografischer Nachdruck der Ausgabe Oldenburg 1885, Hildesheim und New York 1970, S. 91; Carl Kiesewetter: *Faust in der Geschichte und Tradition*. Mit besonderer Berücksichtigung des occulten Phänomenalismus und des mittelalterlichen Zauberesens. Anhang: Die Wagnersage und das Wagnerbuch, Leipzig 1893, S. 79; Paul Heitz und Fr. Ritter: *Versuch einer Zusammenstellung der deutschen Volksbücher des 15. und 16. Jahrhunderts nebst deren späteren Ausgaben und Literatur*, Straßburg 1924, S. XI f. Vgl. auch die Zeugnisse in: *Das Faustbuch des Christlich Meynenden von 1725*. Faksimile-Edition des Erlanger Unikats mit Erläuterungen und einem Nachwort, hg. v. Günther Mahal, Knittlingen 1983, S. 132.

33 *Das Faustbuch des Christlich Meynenden*, ebd., unpag. (S. 3).

34 Vgl. *Kat. Ausst. Faust auf der Bühne. Faust in der bildenden Kunst. Zur Jahrhundertfeier der Uraufführung des ersten Teiles in Braunschweig* veranstaltet von der Landeshauptstadt Braunschweig und der Goethe-Gesellschaft, hg. vom Rate der Stadt, bearb. von Carl Nießen, Braunschweig 1929, S. 64, Nr. 378: »Um das Fortleben des Faust-Stoffes im Volksleben des 18. Jahrhunderts in volkstümlicher Weise zusammenzufassen, wurde eine von Ott Marker entworfene Jahrmarktszene von 4,75 m Länge und 2,30 m Höhe aufgestellt.« In diesem dioramaartigen Mobile waren laut Katalogtext zu sehen: ein »Bänkelsänger«, dessen Tafel den Neuruppiner Bilderbogen »Erzählung vom Dr. Faust« zeigt und der in den Händen Faust-»Volkslieder« von 1720 bzw. 1780 hält, ein Puppentheater, Theaterzettel – und schließlich: »Im Schatten des Radkarussells hat vor den Häusern der Volksbuch-

Faust-Volksbücher in Heftchenform im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert differenziert sich die Faust-Literatur stark aus. Das liegt einerseits am durchschlagenden Erfolg der Goethe'schen *Faust*-Dichtung, die eine Fülle von weiteren Neubearbeitungen zur Folge hatte und in der Entstehung einer regelrechten »Faust-Kultur«³⁵ mündete, die rund einhundert- undfünfzig Jahre lang, von 1800 bis 1950, in vielfältiger Weise die symbolisch-semantische Ordnung der deutschen Kultur- und Geistesgeschichte prägen sollte. Zeitgleich entstand im 19. Jahrhundert eine demokratische Massengesellschaft und kommerzielle Massenkultur. Anders als es das Wort suggeriert, bildete die ›Masse‹ keinen monolithischen Block, sondern differenzierte sich vielmehr in eine Vielzahl von Publika und kulturellen Praktiken aus. Dies gilt sowohl für die Kultur und die Künste insgesamt als auch für die Faust-Literatur und Faust-Volksbücher im Besonderen, wie ein Blick in Bücherverzeichnisse des späten 19. Jahrhunderts verdeutlicht. Heinsius' und Kayser's Bücherlexika führen unter den Lemmata ›Volk‹ bzw. ›Volksbuch‹ die unterschiedlichsten Gattungen und Formate.³⁶ Neben hochkulturellen und unterhaltungsliterarischen Reihen gibt es konfessionelle, naturwissenschaftlich-technische, medizinische und andere lebenspraktisch ausgerichtete Volksbucheditionen. Hinzu kommen Volksbibliotheks-, Volkserzählungs- und Volksromanreihen, die indirekt ebenfalls vom Nimbus des Volksbuchs und der Volkstümlichkeit profitieren. Deutlich wird, dass der Volksbuchdiskurs zeitgebundene Prägungen aufweist. Unterschiedliche Publikationsreihen in unterschiedlichen Kontexten mit unterschiedlichen sachlichen Bezügen und sozial differenten Zielpublika beanspruchen das Prädikat ›volkstümlich‹ bzw. das Determinativum ›Volk‹ für sich. Paradoxaerweise kann dieser Prozess aber auch als eine inhaltliche Nivellierung interpretiert werden: die Vokabel wird beliebig. Die Volkstümlichkeit des Volksbuchs erweist sich in dessen Anpassung an die Bedürfnisse einer industriellen Massengesellschaft. Wie Indianerromane, Detektivhefte und andere populäre Literatur, die in Einzel-

verkäufer seinen Tisch aufgestellt. [...] Einschalten der Bewegung unten links.« (Sperrung i.O.)

- 35 Vgl. Rüdiger Scholz: *Die Geschichte der Faust-Forschung. Weltanschauung, Wissenschaft und Goethes Drama*, 2 Bde., Würzburg 2011, Bd. 1, S. 104-118.
- 36 Vgl. Wilhelm Heinsius: *Allgemeines Bücher-Lexikon oder vollständiges Alphabetisches Verzeichnis aller von 1700 bis zu Ende 1879 erschienenen Bücher [...]*, Bd. 18: 1885-1888, bearb. von Karl Bolhoevener, Leipzig 1890, S. 780ff.; Christian Gottlob Kayser: *Vollständiges Bücher-Lexikon enthaltend die vom Jahre 1750 bis Ende des Jahres 1902 im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher und Landkarten*, Bd. 32: 1899-1902, bearb. von Heinrich Conrad, Leipzig 1904, S. 939ff.

heften, Serien oder wie bei den Kolportageromanen³⁷ in mehrere hundert Lieferungen gestückelt Ende des 19. Jahrhunderts massenhaft Absatz fanden,³⁸ befriedigen Volksbücher in Heftchenform das Bedürfnis nach kurzweiliger Unterhaltung. Unterstützt wird diese Entwicklung durch einen massiven Anstieg der Alphabetisierungsquote im Zuge der sogenannten zweiten Lese-revolution (nach der ersten Leserevolution Ende des 18. Jahrhunderts, die die Umstellung von intensiv-wiederholender zu extensiv-wechselnder Lektüre erbrachte), innerhalb eines Jahrhunderts von ca. fünfundzwanzig Prozent um 1800 auf rund neunzig Prozent um 1900.³⁹ Technische Neuerungen wie die Einführung der Schnellpresse und des Rotationsdrucks sorgen im Verein mit neuen Vertriebswegen im Jahrhundert der Kommunikationsrevolution für massenhafte Herstellungs- und Absatzmöglichkeiten. Die enorme Zunahme des lesefähigen Publikums führte in nahezu allen Bereichen des Buchmarkts zu einer massiven Steigerung, darunter auch im Segment der sogenannten ›Volksschriften‹.⁴⁰ Trotz dieser Expansion muss allerdings auch bedacht werden, dass gemessen am Gesamtmarkt für ›schöne Literatur‹ der Anteil des Volksbuchs eher gering war. Ende des 19. Jahrhunderts las das Volk, wenn es Fiktion las, vor allem die beschriebene Sensationsliteratur der Serienhefte und Hintertreppenromane.⁴¹ Andererseits machten Volksbüchlein 1890 immerhin noch rund zehn Prozent der Kolportageliteratur aus.⁴²

Nimmt man die Karrieren jener Akteure in den Blick, die im 19. Jahrhundert das Volksbuch für den Buchmarkt neu bearbeitet und ediert haben, so ergibt sich ebenfalls ein differenziertes Bild, das sowohl die nationalromantische Ideologisierung als auch die Kommerzialisierung des Genres

37 Vgl. Günter Kosch und Manfred Nagl: *Der Kolportageroman. Bibliographie 1850 bis 1960*, Stuttgart und Weimar 1993, S. 116 (Nr. 291): N.J. Anders [d.i. Jacob Nathan]: *Faust*. Frei nach Göthe. Romantische Erzählung für das Deutsche Volk, Berlin: Werthmann ca. 1880 (45 Lieferungen, Gesamtumfang: 1440 S.).

38 Vgl. Ronald Fullerton: *Toward a commercial popular culture in Germany: The development of pamphlet fiction*, in: *Journal of Social History* 12 (1979), S. 489-511.

39 Zahlen nach Schenda (Anm. 1), S. 444.

40 Ilse Rarisch: *Industrialisierung und Literatur. Buchproduktion, Verlagswesen und Buchhandel in Deutschland im 19. Jahrhundert in ihrem statistischen Zusammenhang*, Berlin 1976, S. 66f., 104.

41 Vgl. Schenda (Anm. 1), S. 32; Fullerton (Anm. 38), S. 494.

42 Vgl. Ursula Brunold-Bigler: *Kolportagebuchhandel*, in: *Lexikon des gesamten Buchwesens*, 2., völlig neu bearb. Aufl., hg. von Severin Corsten, Stephan Füssel, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künselmüller, Bd. 4, Stuttgart 1995, S. 284f., hier S. 285.

vor Augen führt. Bei den Volksbuchadaptionen und -sammlungen insbesondere der ersten Jahrhunderthälfte, die mit den Namen Ludwig Tieck (*Heymons Kinder, Magelone* u.a. m., 1797ff.), Joseph Görres (*Die deutschen Volksbücher*, 1807), Ludwig Aurbacher (*Volksbüchlein*, 1827–1829), Gustav Schwab (*Buch der schönsten Sagen*, 1836/37), Gotthard Oswald Marbach (*Volksbücher*, 1838–1842) und Karl Simrock (*Die deutschen Volksbücher*, 1839–1867) verbunden sind, handelt es sich in erster Linie um Literatur von Gebildeten für Gebildete. Die Adaptionen fügen sich ideengeschichtlich in ein nationalromantisches Narrativ ein, das mit zunehmender Dauer des 19. Jahrhunderts immer einflussreicher und in seinen politischen Konsequenzen bornierter wurde. Die Konstituierung der Nationalphilologie hängt untrennbar mit dieser Entwicklung zusammen. Komplementär zur romantischen Nationalisierung des Volksbuchgenres setzt etwas später die bereits beschriebene Kommerzialisierung dieser Gattung ein, die mittlerweile ein lukratives Marktsegment geworden war. Tieck und Görres waren Literaten, Aurbacher, Marbach und Schwab teils Gelehrte, teils spätromantische Dilettanten, Simrock germanistischer Lehrstuhlinhaber. Die heute weitgehend vergessenen, teilweise auch anonymen Herausgeber der Volksbuchausgaben und -reihen seit ungefähr Mitte des 19. Jahrhunderts mögen ebenfalls Literaturliebhaber gewesen sein, aber sie waren primär Lohnarbeiter auf einem Literaturmarkt für eine Massengesellschaft. Bereits Simrock beklagte, mit kritischem Blick auf zeitgenössische Editionen, »Geschwindigkeit und Wohlfeilheit« als die leitenden Kriterien bei der »Herausgabe«.⁴³ Die Übergänge zwischen beiden hier idealtypisch kontrastierten Gruppierungen sind freilich fließend. Auch Schwab und Marbach verfolgten mehr oder weniger offen kommerzielle Interessen, gleichzeitig haftete ihnen – wie etwa auch dem Erfolgsautor Ottmar Schönhuth, dessen Faust-Adaption von 1844 zahlreiche Auflagen erlebte⁴⁴ – das Etikett Volksschriftsteller an.

Die Ausdifferenzierung des Volksbuchs erstreckte sich auch auf Formate und Ausstattungen. Je nach Zielpublikum variierten Preis und Qualität der Druckerzeugnisse. Das Spektrum reicht von gediegener Qualitätsware

43 Karl Simrock: Vorwort, in: ders.: Die deutschen Volksbücher. Gesammelt und in ihrer ursprünglichen Echtheit wiederhergestellt, Frankfurt a.M. 1845, Bd. 1, S. VII–XIV, hier S. XII.

44 Des Erzscharzkünstlers Dr. Johannes Faust ärgerliches Leben und schreckliches Ende. Eine höchst wunderbare und schauerliche Historie. Aufs neu erzählt für Jung und Alt von Ottmar H.F.Schönhuth. Mit schönen Figuren, Reutlingen 1844.

für das Bildungsbürgertum⁴⁵ bis zu kleinformatischen Billigheften für das einfache Volk. Die in Anhang I versammelten Titel stellen eine Auswahl aus der Vielzahl von Faust-Volksbüchern dar, die im 19. Jahrhundert in preiswerter Heftform erschienen sind. Wie im 18. Jahrhundert gab es auch im 19. Jahrhundert Verlage und Verlagsorte, die sich auf den Billigdruck spezialisiert hatten: Reutlingen mit den Verlagen Fleischhauer & Spohn, Enßlin & Laiblin und Bardtenschlager galt als ein Zentrum.⁴⁶ Vertrieben wurden die Hefte teilweise über den konventionellen Buchhandel, teils auch über das Kolportagegeschäft und andere Formen des mobilen Reise- und Volksbuchhandels.⁴⁷ Hinzu kamen neuartige Verkaufsstellen im Einzelhandel: Tabakwarengeschäfte, Bahnhofsläden, Kioske.⁴⁸ Die Preise dieser Faust-Volkshefte lagen zumeist im niedrigen Pfennigbereich, besonders günstig war die 84 Seiten umfassende Ausgabe aus der Reihe *Volksbibliothek des Labrer hinkenden Boten*, die nur zwei Pfennige kostete. Die Hefte richteten sich an ein Massenpublikum, die wiederkehrende Titelformulierung »für Jung und Alt« suggeriert Volkstümlichkeit und Allgemeinverständlichkeit, verweist

45 Etwa die 1880 bei Bertelsmann erschienene 12. Auflage der *Deutschen Volksbücher* von Gustav Schwab: Großoktav, 728 Seiten, 180 Illustrationen, in Leinen gebunden, Preis: 7 Mark (vgl. Gesamt-Verlags-Katalog des Deutschen Buchhandels, Bd. IV: Ebersbach – Gütersloh, Münster 1881, Sp. 995). Zu den Buchpreisen um 1900 allgemein: Walter Krieg: Materialien zu einer Entwicklungsgeschichte der Bücher-Preise und des Autoren-Honorars vom 15. bis zum 20. Jahrhundert. Nebst einem Anhang: Kleine Notizen zur AufLAGengeschichte der Bücher im 15. und 16. Jahrhundert, Wien, Bad Bocklet und Zürich 1953, S. 33; Tony Kellen: Der Massenvertrieb der Volksliteratur, in: Preussische Jahrbücher 98 (1899), S. 79-103, hier: S. 80f., demzufolge eine preiswerte Ausgabe von Shakespeares Dramen in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart Ende des 19. Jahrhunderts 3 Mark kostete.

46 Vgl. Gesamt-Verlags-Katalog des Deutschen Buchhandels, Bd. IX: Oberglogau – Striegau, Münster 1881, Sp. 951-1002. Ferner: Rudolf Schenda: Bücher aus der Krämerkiste, in: Rückblick für die Zukunft. Berichte über Bücher, Buchhändler und Verleger zum 150. Geburtstag des Ensslin Verlages, hg. von Joachim Ulrich Hebsaker, Reutlingen 1968, S. 107-134. Vgl. auch Justinus Kerner, der in seiner Autobiographie von den »alten Volksbücher[n]« erzählt, »die die Reutlinger Buchhändler auf den Jahrmart in das Städtchen [sc. Ludwigsburg] sandten« (Kerners Werke. Erster Teil: Das Bilderbuch aus meiner Knabenzeit, hg. u. mit einem Lebensbild versehen von Raimund Pissin, Berlin u. a. o. J. [1914], S. 112).

47 Vgl. Mirjam Storim: Kolportage-, Reise- und Versandbuchhandel, in: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Das Kaiserreich 1871-1918, Teil 2. Im Auftrag der Historischen Kommission, hg. von Georg Jäger, Frankfurt a.M. 2003, S. 523-593.

48 Vgl. Fullerton (Anm. 38), S. 496f.

darüber hinaus auf das sich seit dem 18. Jahrhundert herausdifferenzierende Speziessegment der Kinder- und Jugendliteratur.⁴⁹

Faust-Volksbücher als Text- und Programmhefte im Theater

Anhang II gibt Einblick in ein Textcorpus der Weimarer Faust-Sammlung, das ebenfalls zur ephemeren Faust-Literatur zu rechnen ist und heftförmige Druckschriften umfasst, die vor allem im Umfeld des Theaters Verbreitung fanden. Sie verweisen auf den »Theaterboom des 19. Jahrhunderts«, auf die Entstehung eines urban und kommerziell ausgerichteten Theaterbetriebs, der einhergeht mit der Etablierung massenkultureller Vertriebsformen. Zwei zentrale Entwicklungen in diesem Expansionsprozess, die »Ausdifferenzierung von Medien und Unterhaltungseinrichtungen« sowie die »Ökonomisierung von Theater«,⁵⁰ spiegeln sich in den ephemeren Theaterheften wider: Die Hefte sind ein Ergebnis sich ausdifferenzierender Unterhaltungsangebote und -bedürfnisse, und sie sind selbstverständlich auch ein Gegenstand ökonomischen Profitstrebens. Zum größten Teil handelt es sich um Material mit dramatischen, teils musikdramatischen Bearbeitungen des Faust-Stoffes. Hinzu kommen als eine weitere Gruppe Opernführer, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts insbesondere Charles Gounods Opernadaption einem größeren Publikum vermittelten. Die Libretti der Opern von Gounod oder auch Arrigo Boito, ebenso wie die Texthefte von Faust-Dramen in Frankreich und England, wurden im Theater selbst und im Buchhandel vertrieben. Sie richteten sich an das allgemeine Theaterpublikum, teilweise auch an den kleineren Kreis von aufführenden Theaterhäusern und Theatergruppen, die etwa der englische Verlag Samuel French mit den Texten seiner Reihe *French's Acting*

49 Vgl. Verena Köbler: Bearbeitungen volksliterarischer Genres und populärer Lese-
stoffe für Kinder, für die Jugend und für ›Jugend und Volk‹, in: Handbuch zur
Kinder- und Jugendliteratur. Von 1850 bis 1900, hg. von Otto Brunken, Bettina
Hurrelmann, Maria Michels-Kohlhage und Gisela Wilkending, Stuttgart 2008,
Sp. 726-760. Zur inhaltlichen Adaption im 19. Jahrhundert auch Ursula Rautenberg:
Das ›Volksbuch vom armen Heinrich‹. Studien zur Rezeption Hartmanns von
Aue im 19. Jahrhundert und zur Wirkungsgeschichte der Übersetzung Wilhelm
Grimms, Berlin 1985, bes. S. 186-223; André Schnyder: Ein Volksbuch machen.
Zur Rezeption des Melusine-Romans bei Gustav Schwab und Gotthard Oswald
Marbach, in: Euphorion 103 (2009), S. 327-368.

50 Nic Leonhardt: Der Theaterboom des 19. Jahrhunderts und die Proliferation der
Gattungen, in: Handbuch Drama. Theorie, Analyse, Geschichte, hg. von Peter W.
Marx, Stuttgart und Weimar 2012, S. 283-285, hier S. 283.

Edition und darüber hinaus mit weiteren für die Aufführung notwendigen Theatermaterialien belieferte.⁵¹ French ist zugleich ein Beispiel für die mit der Kommerzialisierung einhergehende Globalisierung: Auf den Umschlägen der Hefte informiert das Verlagshaus über seine Vertragspartner im gesamten Commonwealth. Der Mailänder Musikverlag Ricordi, der Ende des 19. Jahrhunderts unzählige Operntextbücher produzierte, besaß Dependancen in London, Paris und ab 1901 auch in Deutschland.

Zur ›Biographie‹ dieser Hefte gehört, dass Zuschauer sie, insbesondere bei musikdramatischen Werken, mit in die Vorstellung nahmen, um der Handlung besser folgen zu können.⁵² Text- oder auch Programmhefte, die bei theatralischen und sonstigen öffentlichen Anlässen verkauft wurden, bilden ein eigenes Subgenre innerhalb der ephemeren Faust-Literatur. Bänkelsänger boten im Anschluss an ihre Vorführungen auf Jahrmärkten ebenfalls das Dargebotene in gedruckter Form an, um damit zusätzlich Geld zu verdienen – zwar gibt es dafür in Bezug auf den Faust-Stoff keine direkten Zeugnisse, dass dieser Stoff jedoch im Bänkelsang Verwendung fand, ist, wie oben ausgeführt, zumindest sehr wahrscheinlich. Auch Betreiber von Feuerwerken, die mitunter in allegorischen Darstellungen ganze Theaterstücke und Erzählstoffe als Unterlage nutzten, darunter Faust, boten den Zuschauern Programmbüchlein mit entsprechenden Inhalten an.⁵³ Gehören Bänkelsang und Feuerwerk eher

51 Vgl. für den Bereich der Oper auch Evan Baker: *From the score to the stage. An illustrated history of continental opera production and staging*, Chicago 2013, S. 138-140, 192-194. Texthefte in Deutschland führen gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus Urheberschutzgründen häufig den Zusatz »Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt« auf dem Titelblatt (so etwa *Faust up to Date*, F 2885) und wurden von Theaterverlagen und -agenturen vertrieben.

52 Vgl. den auch theaterhistorisch bemerkenswerten Spielfilm *Topsy-Turvy* (GB 1999, R: Mike Leigh), der Mitte der 1880er Jahre am Londoner Savoy Theater spielt, von der Entstehung der Gilbert & Sullivan-Operette *Mikado* handelt (W.S. Gilbert hat nicht nur die Libretti zu unzähligen Operetten verfasst, er veröffentlichte 1879 auch ein Faust-Stück namens *Gretchen*, das u.a. in *French's Acting Edition* erschien) und in einer kurzen Szene das während der Premiere in Textheften mitlesende Theaterpublikum zeigt.

53 Vgl. Georg Kohler: *Der große Augenblick und seine Spuren. Vorwort zu einer Geschichte der Verschwendungskunst*, in: *Die schöne Kunst der Verschwendung. Fest und Feuerwerk in der europäischen Geschichte*, hg. von dems. und Alice Villon-Lechner, Zürich und München 1988, S. 7-16, hier S. 10; Alexandra Reininghaus: *Feuermärchen und Festkondukte. Die k.u.k. Lustfeuerwerkerei in Wien vom Biedermeier zur Belle Epoque*, in: ebd., S. 143-160, hier S. 145-153, über den Wiener Feuerwerker Johann Georg Stuver, der im 18. und 19. Jahrhundert *Werther-* und *Faust-*Feuerwerke veranstaltete.

den Formen der volkstümlichen Unterhaltungskultur in der Vormoderne an, so zeigen ein in der Weimarer Faust-Sammlung überlieferter Programmzettel und ein Plakat des Zirkus Schumann aus dem Jahre 1900, dass der Faust-Stoff auf volkstümliche Weise auch im Kontext der kommerziellen Massenkultur Verbreitung fand (Tafel I, S. 453).⁵⁴

Das Programm des in der Leipziger Alberthalle vor mehreren tausend Zuschauern gastierenden »Circus Alb[ert]. Schumann« trägt den Titel »Gala-Sport-Vorstellung«, enthält im ersten Teil zunächst verschiedene Zirkusnummern, während dann im »II. Theil« ein Schauspiel von »Doctor Faust« aufgeführt wird. Es handelt sich um ein sog. Ausstattungstück, das Wert legt auf Dekoration und Kostüme, auf Effekte und Technik. Trotzdem ist der Handlungsfaden der Faust-Fabel erkennbar, der Untertitel zitiert Heines »Tanz-Poëm[s]« und Simrocks »Volksbuch[es]«, in der Szenenübersicht werden bekannte Versatzstücke des Faust-Stoffs genannt (»Studirzimmer«, »Herzogin von Parma«, »Höllenfahrt«). Bemerkenswert ist nicht nur die ausdrückliche Bezugnahme dieser populärkulturellen Faust-Adaption auf Heine und Simrock, ihre eigene Literarizität dokumentiert sich auch in folgendem Hinweis auf dem Programmzettel: »Textbücher à 20 Pfg. sind bei den Billeteuren zu haben.«⁵⁵ (Tafel II, S. 454) Wie Theater und Oper veräußert der Zirkus Schumann Texte im Eigenvertrieb und trägt auf diese Weise zur literarischen Verbreitung der Faust-Fabel bei, die sich nicht allein auf den herkömmlichen Buchhandel beschränkt.

Faust-Volksbücher und ephemere Faust-Literatur als Sammlungsgegenstände

›Biographien des Buches‹: Handelt es sich hierbei um mehr als eine Metapher? Sind Bücher mit Lebensläufen von Menschen tatsächlich vergleichbar? Und lässt sich über ein Buch in ganz ähnlicher Weise eine Biographie schreiben wie über einen Menschen? Der Hauptunterschied scheint mir zu sein, dass Bücher keine Subjektivität besitzen. Wenn wir den ›Lebenslauf‹ eines Buches (be-)schreiben, haben wir nur den Blick von außen. Es gibt keinerlei eigene, autobiographische Zeugnisse. Die Perspektive muss da-

54 Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar (HAAB), Signatur: F gr 5747 (11), F gr 5747 (2). Vgl. weitere Aushänge des Zirkus Schumann mit dem Faust-Programm: F gr 8068 (45-48).

55 Sehr wahrscheinlich handelt es sich dabei um ein achtseitiges, im Berliner Litfaß-Verlag gedrucktes Heft im Oktavformat (vgl. Anhang II, Signatur: F 2909), das den Handlungsverlauf paraphrasiert.

her streng historisch, empirisch und phänomenologisch bleiben. Die ›Biographie des Buches‹ fällt mithin primär in den Zuständigkeitsbereich einer Sozialgeschichte der Literatur. Indem ›Biographien‹ von Büchern jedoch unsere Kenntnisse über die Praxis des Lesens, über den Umgang mit und die Zuhandenheit von Büchern wesentlich erweitern, teilen sie uns indirekt auch etwas mit über die lesenden Subjekte und vertiefen derart unser Wissen über die historische Vielfalt der literarischen Kultur im Ganzen.

Die Überführung von Faust-Volksbüchern in Sammlungen – etwa in jene des Leipziger Arztes Gerhard Stumme⁵⁶ – hatte für die ›Biographie‹ dieser Hefte tiefgreifende Konsequenzen. Nicht mehr der buchhändlerische Waren- bzw. der literarische Gebrauchswert standen nunmehr im Vordergrund, sondern der symbolisch-auratische Sammlungswert, der freilich auch eine materielle Seite haben konnte. Aus der Alltagspraxis des literarischen Lebens – als gekauftes und gebrauchtes Exemplar eines einzelnen Besitzers und Benutzers – wandert das Objekt in die Repositorien des Sammlers. Im Kontext bildungsbürgerlicher Sammlungstätigkeit entwickelt sich ein eigener Fachdiskurs, der diese Objekte beschreibt und kommentiert. Erst recht gilt dies für den Übergang von der privaten zur öffentlichen, institutionalisierten Sammlungstätigkeit durch Bibliotheken, Stiftungen und andere Einrichtungen. Stummes Faust-Sammlung geht 1954 in den Besitz der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar (NFG) über. Sie wird im Stadtschloss aufgestellt, findet dort bis Anfang der Nullerjahre des neuen Jahrtausends in wechselnden Räumlichkeiten Platz und zieht dann mit Eröffnung des Studienzentrums der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) 2004 in dessen Tiefenmagazin. Seit dem Bibliotheksbrand 2004 werden Bücher und andere Druckerzeugnisse insbesondere aus den älteren Beständen mit dunkelgrauen Pappeinbänden (sog. Konservierungsschachteln) ummantelt. Zusammen mit der Einlagerung im unterirdischen, klimatisch regulierten Tiefenmagazin sorgt diese Maßnahme für ein Maximum an konservatorischer Obhut wie gleichermaßen für eine extreme Isolierung von der Öffentlichkeit. Die vorherige Aufstellung im Südflügel des Weimarer Stadtschlusses stellte aus konservatorischer Sicht keine ideale Lösung dar, zum Teil waren die Objekte direktem Sonnenlicht ausgesetzt. Die Bücher, um erneut die Biographiemetaphorik aufzugreifen, alterten hier gewissermaßen auf natürliche Weise, während sie seit der Lagerung im Tiefenmagazin in eine Art Gefrierzustand versetzt wurden, so dass ihr Verfallsprozess wenn nicht aufgehalten, so doch verlangsamt wurde.

⁵⁶ Vgl. Gerhard Stumme: *Meine Faust-Sammlung*, bearb. von Hans Henning, Weimar 1957.

So oder so weisen die Objekte eine Reihe von kulturellen Gebrauchsspuren auf, die auf die Benutzung durch Leser, Sammler und Bibliothekar bzw. Restaurator zurückgehen und die äußere Gestalt der Bücher verändert haben. Besonders auffällig im Hinblick auf die vorgestellten Faust-Volksbücher in Heftchenform ist, dass nahezu jede Ausgabe aus konservatorischen Gründen nachträglich mit einem festen Bucheinband versehen wurde. In vielen Fällen nahm Stumme selbst bereits diese buchbinderische Schutzmaßnahme vor. Ein wesentliches Merkmal der Heftform, ihre praktische Handlichkeit und Biegsamkeit, ist somit hinfällig geworden. Zudem wurde hierbei mitunter der Broschurumschlag entfernt, so dass der ursprüngliche Zustand nicht mehr gewahrt ist. Andere Eingriffe kommen hinzu: Manche Ausgaben weisen Reparaturspuren auf, Klebungen und Ausbesserungen mit Papier, die vom Leser oder möglicherweise auch von einem Buchrestaurator stammen und die Haltbarkeit verbessern sollen (vgl. etwa F 444). In einer anderen Ausgabe (F 464) sind ebenfalls aus konservatorischen Gründen die Buchseiten nachträglich mit dünnem, durchsichtigem sog. Japanpapier beidseitig beklebt und somit stabilisiert worden. Auf einen Eingriff in neuerer Zeit gehen weiße elektronische Sicherheitsstreifen zurück (etwa in F 375), die man zum Diebstahlschutz in das Buch geklebt hat. Diese Streifen verweisen zugleich auf die technische Entwicklung, die unweigerlich Teil der Biographie des Buches in neueren professionellen Sammlungskontexten ist und die sich etwa auch in der Mikroverfilmung und Digitalisierung eines Teils der Faust-Sammlung widerspiegelt.

Insgesamt ist zwar in der Praxis der neueren Buchkonservierung das Bestreben vorherrschend, möglichst wenig verändernd in das Buch einzugreifen und so den Originalzustand zu wahren (›konservieren statt reparieren‹). Doch die kulturelle Praxis des Sammels und Aufbewahrens führt automatisch zu einer Reihe von Effekten, die sowohl die Materialität des Buches betreffen als auch dessen Kontext und Präsentation. Das Ergebnis ist paradox. Einerseits verschwinden die Bücher in grauen Pappschachteln im Tiefenmagazin, werden unsichtbar für große Teile der Öffentlichkeit und entfernen sich damit denkbar weit von ihrem ursprünglichen Ort im literarischen Leben. Andererseits unternimmt die Wissenschaft erhebliche Anstrengungen, diese Bücher auf digitalem Wege sichtbar zu machen, sie in Ausstellungen als sinnliche Objekte zu auratisieren und sie darüber hinaus in ihren originären Kontexten möglichst plastisch zu rekonstruieren. Wer weiß, vielleicht wird die Technik irgendwann so weit sein, auf dem Wege der *Virtual Reality* den Büchern ein ›zweites Leben‹ zu geben, das deren historisches Objektsein sinnlich greifbar werden lässt. Doch wird vermutlich auch dann die Kluft bestehen bleiben zwischen Imagination und Materialität, eine Kluft, die zu tun hat mit dem, was auch von den ephemeren, teils zerbröselnden Faust-

Volksbüchern in Heftchenform aus heutiger Sicht auf eigenartige Weise ausgeht: Sie lassen deutlich werden, dass Literatur in gewisser Hinsicht nur im Moment existiert und identisch ist mit der Faktizität und Materialität des jeweiligen literarischen Lebens. Sie verweisen auf die prinzipielle Zerbrechlichkeit und Kontingenz der ästhetischen Form, die das ›Leben der Bücher‹ in seinem materiellen Zerfall lediglich besonders eindringlich vor Augen führt.

Anhang I

*Faust-Volkshefte im 19. Jahrhundert. Ausgaben aus dem Bestand der Faust-Sammlung in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar*⁵⁷

Berücksichtigung fanden Ausgaben, die die buchwissenschaftlichen Kriterien des Heftformats⁵⁸ erfüllen, also keinen festen Einband besitzen (bzw. besaßen) und einen geringen Seitenumfang aufweisen (d.h. hier konkret: weniger als 100 S.). Nicht berücksichtigt wurden fremdsprachige Ausgaben. Siehe hierzu etwa die Signaturengruppe F 491–F 497, hinter der sich verschiedene Faust-Volksbücher in Heftform aus dem osteuropäischen Raum verbergen. Da es sich um eine Auswahlbibliographie handelt, wurde darauf verzichtet, Doubletten und unveränderte Neuauflagen mit aufzunehmen. Sie lassen sich über den Online-Katalog der HAAB leicht ausfindig machen. Ist ein Digitalisat vorhanden bzw. zugänglich, ist der Titel mit einem Link unterlegt.

Des Doktor's Faust Leben, Umtriebe und Tod. Eine Erzählung aus alten Chroniken gezogen. Frankfurt a. d. Oder, Berlin: Trowitzsch [ca. 1830]. [8°, 62 S., keine Ill., Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar (HAAB), Signatur: F 467.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=14683

Leben, Thaten und Höllenfahrt des berufenen Zauberers und Schwarzkünstlers Dr. Johann Faust. Herausgegeben von G. O. Marbach. Leipzig: Wigand [1841]. [Reihe »Volksbücher«, Nr. 24; 8°, 84 S., Ill., F 411].

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=5599

⁵⁷ Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB), Signatur: F. Sämtliche Links dieser Auflistung verweisen auf die Digitalen Sammlungen der HAAB, zuletzt aufgerufen am 14.3.2017. Vgl. auch: Hans Henning: Faust-Bibliographie, Teil III: Das Faust-Thema neben und nach Goethe, Berlin und Weimar 1976, S. 374–385 (»Nacherzählungen des Faust-Buches«).

⁵⁸ Vgl. Monika Estermann: Heft, in: Reclams Sachlexikon des Buches, hg. von Ursula Rautenberg, 2. Aufl., Stuttgart 2003, S. 252f.

Leben, Thaten und Höllenfabrt des berühmten Doktor Faust, welcher durch geheime Zauberkräfte ein Bündniß mit dem Teufel schloß und von ihm sodann auf eine gräßliche Weise geholt wurde. Altötting: Lutzenberger [ca. 1850]. [»Preis 15 nkr. ö. W. – 25 Pf. R. W.«; 8°, 64 S., Ill., F 451.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=16101

Wunderbare Thaten Dr. Johann Faust's, sowie dessen letzte Lebensjahre und Höllenfabrt. Ganz neu und zeitgemäß und nach den besten Quellen bearbeitet von Dr. Carl Lehnert. Kassel: Gotthelft [ca. 1850]. [8°, 63 S., Ill., F 457.]

Doktor Faust's Höllenfabrt. Altdutsche Volkssage. Wien: Neidl [ca. 1875]. [8°, 32 S., Ill., F 452.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=12780

Leben, Thaten und Höllenfabrt des Erzscharzkünstlers Dr. Johannes Faust. Für's Volk erzählt. Siebente Auflage. Reutlingen: Enßlin und Laiblin [1873]. [Reihe »Reutlinger Volksbücher«, Nr. 64; 8°, 64 S., Ill., F 462.]

Leben, Thaten und Höllenfabrt des berufenen Zauberers und Schwarzkünstlers Dr. Johann Faust. Mit 8 schönen Bildern. Budapest: Bucsánszky 1874. [8°, 80 S., Ill., F 447.]

Das merkwürdige Leben und Wirken des Doctor Faust, welcher durch seine vielfachen Prophezeiungen und Zauberkünste sich sehr bekannt machte, sowie seine letzten Lebensjahre. Ganz neu und nach den besten Quellen bearbeitet von Georg Bertani. Reutlingen: Bardtschlagel [ca. 1875]. [8°, 64 S., Ill., F 464.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=23357

Doktor Faustus. Von Gustav Schwab. Lahrb: Schauenburg [ca. 1875]. [Reihe »Volksbibliothek des Lahrer Hinkenden Boten«, Nr. 801–810, »Preis jeder Nummer 2 Pfg.«; 8°, 84 S., Ill., F 430.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=7598

Dr. Johannes Faust, der Schwarzkünstler. Sein Leben, seine Thaten und seine Höllenfabrt. Dem Volke erzählt. Styrum, vorm. Oberhausen: Spaarmann [ca. 1875]. [Reihe »Neue deutsche Volksbücher«, Nr. 30; 8°, 16 S., keine Ill., F 449.]

Doktor Faust. Sein wüestes Leben, Thaten und Höllenfabrt. Volkserzählung von G. & B. Ovm. Urfahr-Linz: Kraußlich [1876]. [8°, 64 S., Ill., F 460.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=15164

Die wahrhaftige Beschreibung des Lebens, der Thaten und der Höllenfahrt des berühmten Doktor Faust, sowie die Geschichte seines Bündnisses mit dem Teufel und seiner Zaubereien und Schwänke. Bearbeitet nach den erst jüngst aufgefundenen Schriften über Dr. Faust von Ferdinand Maria Ettenberger. Landsbut: Rietsch [1876]. [8°, 16 S., Ill., F 439.]

Doctor Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt. Neu erzählt von Franz Stein. Elberfeld, Leipzig: Püttmann [ca. 1880]. [8°, 62 S., keine Ill., F 459.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=15090

Leben, Thaten und Höllenfahrt des berühmten Dr. Faust, Zauberers und Schwarzkünstlers. Mügeln: Kunde [1880]. [12°, 48 S., Ill., F 475.]

Die Deutschen Volksbücher für Jung und Alt wieder erzählt von Gustav Schwab. Siebentes Heft. Doctor Faustus. Der arme Heinrich. Leipzig: Reclam [1881]. [8°, 96 S., keine Ill., F 7593.]

Doktor Faust. Text von Binstorfer. Bilder von A. Messner. Esslingen a.N.: Schreiber [1882]. [Reihe »Illustrierte Jugendbibliothek für Schule und Haus«; 8°, 14 S., 4 Farbtafeln, F 417.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=8600

Leben, Thaten und Höllenfahrt des Erzscharzkünstlers Dr. Johannes Faust. Für's Volk erhält [sic!]. Stereotyp-Ausgabe. Reutlingen: Enßlin und Laiblin [ca. 1882]. [Reihe »Neue Volksbücher«, Nr. 64, Preis: 25 Pf.; 8°, 64 S., Ill., F 454.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=15615

Doktor Faustus. Aus den deutschen Volksbüchern wieder erzählt von Gustav Schwab. Leipzig: Bibliographisches Institut [ca. 1887]. [Reihe: »Meyers Volksbücher«, Nr. 405, Preis: »10 Pfennig«; 8°, 72 S., keine Ill., F 429.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=15621

Gustav Schwab, Die deutschen Volksbücher. I. Doktor Faustus. Halle a.d. S.: Hendel [1889]. [Reihe »Bibliothek der Gesamt-Litteratur des In- und Auslandes«, Nr. 329, »Preis 25 Pfennig. In eleg. Ganzleinenband 50 Pfennig.«; 8°, 74 S., Ill., F 426.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=15838

Doktor Faust oder Die Fahrt zur Hölle. Von Doktor Hokus. Dresden: Tittel Nachfolger (Kreyß & Kunath) [1892]. [Reihe »Deutsche Volksbibliothek«, Nr. 5, »Preis 25 Pfg.«; 8°, 40 S., keine Ill., F 458.]

Dr. Johann Faust's Leben, Thaten und Höllenfabrt. Königsberg: Rautenberg [ca. 1895]. [8°, 80 S., Ill., F 470.]

Leben, Thaten und Höllenfabrt des berufenen Zauberers und Schwarzkünstlers Dr. Joh. Faust. Ein ächtes Volksbüchlein. Verfaßt von einem Kartäusermönche. Berlin: Bartels [ca. 1900]. [8°, 47 S., Ill., F 463.]

Kindertheater

Doktor Faust's Zauberkäppchen. Posse in einem Akt, für Kinder-Theater bearbeitet. Neu-Ruppin: Oehmigke & Riemschneider [ca.1850]. [12°, 22 S., keine Ill., F 525.]
http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=15154

Doctor Faust, Schauspiel in 5 Acten, nach Klingemann. Frei bearbeitet zur Aufführung für Kinder und auf Puppentheatern. Hamburg: Richter 1856. [8°, 32 S., keine Ill., F 524.]
http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=15156

Doktor Faust's Leben, Thaten und Höllenfabrt. Trauerspiel in drei Aufzügen. Für Kinder-Theater bearbeitet. Wien: Fritz [ca. 1875]. [12°, 28 S., keine Ill., F 597.]

Doktor Faust. Zauberstück in vier Akten. Für Kindertheater neu bearbeitet von Ernst Siewert. Eßlingen bei Stuttgart: Schreiber [ca. 1890]. [Reihe »Schreiber's Kinder-Theater«, »6. Heft«; 8°, 12 S., mit eingepfaltetem, ausfaltbarem »Figurenbogen« = kolorierte Figurinen der Protagonisten, F 573.]
http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=1265

Anhang II

Text- und Programmhefte von Faust-Adaptionen im Theater des 19. Jahrhunderts in der Weimarer Faust-Sammlung

Schauspiel / Musiktheater

Michel Carré: Faust et Marguerite. Drame fantastique en 3 actes et 4 tableaux. Décors de MM. Devoir et Bolard. Musique de M. Couder. Représenté, pour la première fois, a Paris, sur le théâtre du Gymnase-Dramatique, le 19 aout 1850. Paris: Lévy 1850. [Reihe: »Bibliothèque Dramatique. Théâtre moderne«, Preis: »60 centimes«; 8°, 64 S., F 3851.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=11206

Scenirungs-Scizze zu Margarethe (Faust). Oper in fünf Akten und zwölf Bildern. Text von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod. Berlin: Bote und Bock 1861. [8°, 16 S., F 3217.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=23005

Hector Crémieux / Adolphe Jaime: Le petit Faust. Opéra bouffe en trois actes et quatre tableaux. Musique de Hervé. Décors de M. Zara. Costumes dessinés par M. Draner. Représenté pour la première fois, à Paris, sur le théâtre des Folies-Dramatiques, le 23 avril 1869. Nouvelle édition conforme à la Représentation. Paris: Lévy 1872. [8°, 72 S., F 2878.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=25053

Doktor Faust mladší. Komická operetta ve 3 jednáních od Hectors Cremieux-a a Ad. Jaime-a. Hudba od Hervé-a. Praze: Urbánek 1876. [Reihe »Bibliotéka opernich a operetnich textův«, Preis: »20 kr«; 8°, 72 S., F 2918.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=26276

Faust up to Date. Burlesque Opera in 2 Acts. = Faust von heute. Burleske Oper in 2 Akten. Text von G. R. Simms und Henry Pettitt. Musik von Meyer Lutz. Deutsch von Harry Brett. London: Ascherberg, Leipzig: Bosworth [ca. 1888]. [Preis: »50 Pfennige«; 8°, 57 S., F 2885.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=12113

Margarethe. Oper in fünf Akten. Nach Goethe von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod. Deutsches Textbuch. Berlin: Bote & Bock [ca. 1888]. [Preis: »50 Pfennig«; 8°, 54 S., F 3183.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=22684

Doktor Faust. Eine romantisch-phantastische Handlung in drei Abtheilungen mit theilweiser Benutzung des Heinrich Heine'schen Tanz-Poems gleichen Namens und des Simrock'schen Volksbuches von August Siems. In Scene gesetzt von Direktor Albert Schumann und Hofballetmeister Siems. Regie: Balletmeister Reisinger. Musik von Heyer. Berlin: Litfaß [1900]. [»Preis 20 Pfg.«; 8°, 8 S., F 2909.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=14498

Goethes *Faust*. Erster Teil. Für die Bühne eingerichtet von Dr. Georg Witkowski, Professor an der Universität Leipzig. Mit einer Einleitung. Vollständiges Regie- und Soufflierbuch. Leipzig: Reclam [1903]. [Reihe »Universal-Bibliothek«, Nr. 4811, Preis: »20 Pfennig«; 8°, 135 S., F 818 (a).]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=17298

Goethes *Faust*. Zweiter Teil. Für die Bühne eingerichtet von Dr. Georg Witkowski, Professor an der Universität Leipzig. Mit einer Einleitung. Vollständiges Regie- und Soufflierbuch. Leipzig: Reclam [1903]. [Reihe »Universal-Bibliothek«, Nr. 4812, Preis: »20 Pfennig«; 8°, 128 S., F 818 (b).]

French's Acting Edition

Michel Carré: *Faust and Marguerite. A Romantic Drama in Three Acts. Translated from the French by William Robertson.* London, New York: French [ca. 1850]. [Reihe »French's Acting Edition«, Preis: »6 d. [= six pence] or 15 cents«; 8°, 28 S., F 3850.]

J. Halford: *Faust and Marguerite; or, the Devil's Draught. A Grand Operatic Extravaganza. A »Free and Easy« Adaptation of Goethe's »Faust«.* London: Lacy [ca. 1854]. [»French's Acting Edition«, Preis: »6 d. or 15 cents«; 8°, 46 S., F 3722.]

Robert Brough / Sutherland Edwards: *Mephistopheles; or, an Ambassador from Below. An Extravaganza in one Act.* London, New York: French [ca. 1856]. [»French's Acting Edition«, Preis: »6 d. or 15 cents«; 8°, 32 S., F 3717.]

F. C. Burnand: *Alonzo the Brave; or, Faust and the Fair Imogene. A Tragical, Comical, Demoniacal, and whatever-you-like-to-call-it Burlesque. Uniting in its Construction the Romantic Pathos of the well-known Ballad »Alonzo and Imogene« with the Thrilling Horrors of Goethe's »Faust«.* London, New York: French [ca. 1857]. [»French's Acting Edition«, Preis: »6 d. or 15 cents«; 8°, 34 S., F 3723.]

<http://svdmzgoobiweb01.klassik-stiftung.de/viewer/epnresolver?id=1609671783>

F. C. Burnand: *Faust and Marguerite. An entirely new Original Travestie. In one Act.* London: Lacy [1865]. [»French's Acting Edition«, Preis: »6 d. or 15 cents«; 8°, 42 S., F 3719.]

Bayle Bernard: *Faust; or, the Fate of Margaret. A Romantic Play. In four Acts. (As performed at the Theatre Royal, Drury Lane.) Adapted from the Poem of Goethe. With an Introduction.* London, New York: French [1866]. [»French's Acting Edition«, Preis: »1 s. or 30 cents«; 8°, 67 S., F 3718.]

W. S. Gilbert: *Gretchen; A Play in four Acts.* London, New York: French [ca. 1879]. [»French's Acting Edition«, Preis: »6 d. or 15 cents«; 8°, 50 S., F 3706.]

<http://svdmzgoobiweb01.klassik-stiftung.de/viewer/epnresolver?id=1612571557>

Boito: Mefistofele

Arrigo Boito: Mefistofele. Opera. Teatro Comunitativo di Bologna. Autunno 1875. Terza edizione. Milano, Napoli, Roma, Firenze, Londra: Ricordi 1875. [Preis: »Prezzo netto: Una Lira«; 8°, 62 S., F 3154.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=22659

Arrigo Boito: Libretto of the Opera Mefistofele. In four Acts, with Prologue and Epilogue. With an English Adaptation by Theo. Marzials. As Represented at the Royal Italian Opera Covent Garden. Milan, Rome, Naples, Paris, Palermo, London: Ricordi [1880]. [Preis: »One Shilling and Sixpence«; 8°, 69 S., F 3140.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=22592

Arrigo Boito: Mephistopheles. Oper. Zu der für Deutschland bestimmten Bearbeitung sind die mit » « bezeichneten Goethe'schen Verse vom Verfasser selbst verwendet worden. Das Uebrige ist übersetzt von C. Niese. Mailand, Rom, Neapel, Florenz, London: Ricordi, Berlin: Bote & Bock, Hamburg: Cranz, Leipzig: Hofmeister, Wien: Spina [ca. 1885]. [Preis: »netto Mk. 0,50«; 8°, 50 S., F 3167.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=2266

Arrigo Boito: Mephistopheles. Oper. Zu der für Deutschland bestimmten Bearbeitung sind die mit » « bezeichneten Goethe'schen Verse vom Verfasser selbst verwendet worden. Das Uebrige ist übersetzt von C. Niese. Für die Aufführung in dem k.k. Hof-Operntheater in Wien. Mailand, Rom, Neapel, Florenz, London: Ricordi, Berlin: Bote & Bock, Hamburg: Cranz, Leipzig: Hofmeister, Wien: Spina [ca. 1885]. [Preis: »netto Mk. 0,50«; 8°, 50 S., F 3165.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=22655

Opernführer

Walther Wossidlo: Charles Gounod, Margarethe. (Faust.) Populärer Führer durch Poesie und Musik. Leipzig: Rühle & Wendling 1899. [Reihe »Wossidlo's Opern-Bibliothek«, Nr. 19, Preis: »20 Pfennige«; 8°, 24 S., F 2924.]

Peter Raabe: Margarethe. Große Oper in 5 Akten. Dichtung nach Goethes »Faust« von Carré und Barbier. Musik von Charles Gounod. Textlich und musikalisch erläutert. Leipzig: Seemann [ca. 1900]. [Reihe »Opernführer«, Nr. 17, Preis: »50 Pf.«; 8°, 32 S., F 2925.]

Charles Gounod: Margarethe (Faust). Oper in fünf Aufzügen. Dichtung nach Goethes »Faust« von Jules Barbier und Michel Carré. Berlin: Schlesinger, Wien: Haslinger [1907]. [Reihe »Opern-Wegweiser«, Nr. 18, Preis: »20 Pfennig«; 8°, 12 S., 1 gef. Bl.: Notenbeisp., F 2900.]

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=26275